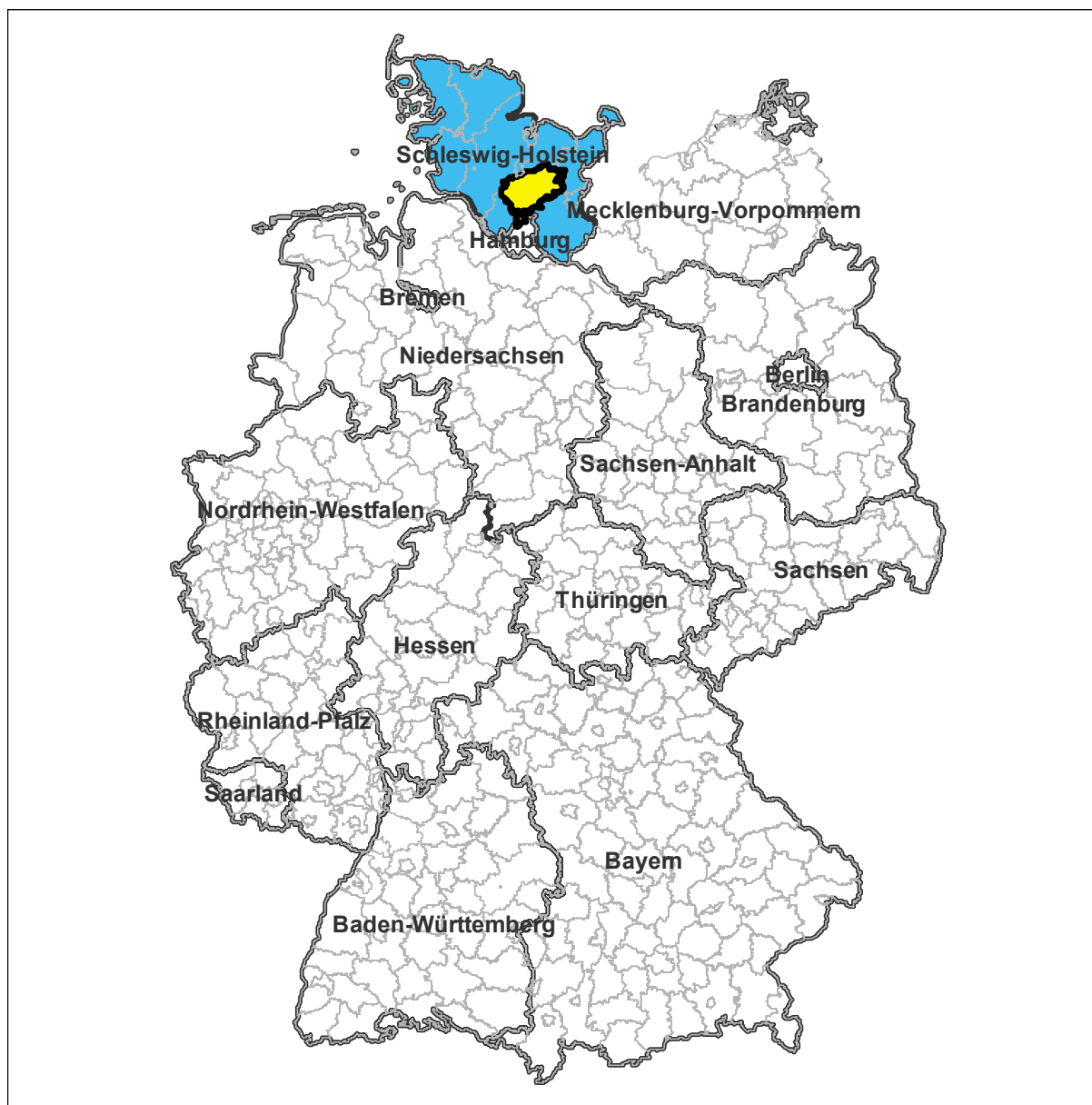


Fotografie:

„Matschiges Gelände“

Analogie:

Fortkommen ist schwierig,
Steckenbleiben droht



KREIS
SEGEBERG



Fotografie:

„Felder am Stadtrand“

Analogie:

Komplexe Sozialstrukturen
in der Verflechtung von
Stadt und Land

Strukturdaten

KREIS
SEGEBERG



95 Gemeinden, davon

- 5 Städte
- 2 amtsfreie Gemeinden
- 8 Ämter

274.025 Einwohner, davon

- 46.684 JEW 0 - <18:

374 Millionen EUR Kreishaushalt 2019, davon

- ca. 90 Mio. EUR für Kinder- Und Jugendhilfe / Jugendamt
- bzw. ca. 27 Mio. EUR HzE inkl. Personal (nur JA Segeberg, Norderstedt plus 8 Mio. EUR)

867 Mitarbeiter*innen der Kreisverwaltung, davon

- 111 Mitarbeiter*innen des Jugendamtes
- bzw. ca. 70 Fachkräfte der Sozialen Dienste des Jugendamtes in sechs Gemeindeteams

1.300 Hilfen zur Erziehung (inkl. § 35a SGB VIII), davon

- davon ca. 400 stationäre Hilfen

Fotografie:

„Steine am Strand“

Analogie:

Alle Individuen und
Institutionen sind eigen,
handeln nach ihren
Erkenntnissen und
Zuständigkeiten

Fallverlauf

Jul 2005	Erster Kontakt zur Familie, Eltern lehnen Kitabesuch aus finanziellen Gründen ab, Gewalt in der Familie
Nov 2006	OVG beschließt Zwangsräumung
Dez 2006	Eltern stellen Antrag auf HZE
Nov 2007	Erste Anhörung bei Gericht, Eltern lehnen Hebamme ab, nehmen wenig Hilfe an
Dez 2008	Kinder berichten in der Schule von körperlicher Gewalt, JA wird Zugang zur Wohnung verwehrt
Feb 2009	Feststellung Erziehungsfähigkeit wird zurückgestellt, weil KE sich zur Mitarbeit bereit erklären
Aug 2009	2. Anhörung, Einholung eines familienpsychologischen Gutachtens
Okt 2009	3. Anhörung
Dez 2009	Eltern lehnen SPFH ab
Jan 2010	4. Anhörung
Apr 2010	Einstellung der Hilfe, da Eltern nicht mitwirken, 5. Anhörung, Kinder werden erstmals beteiligt
Mai 2010	Entzug der elterlichen Sorge, Widerspruch / Beschwerde der Eltern
Jun 2010	Inobhutnahme von drei Kindern
Aug 2010	OLG: Anteile der elterlichen Sorge bis auf Aufenthaltsbestimmungsrecht an KE zurück
Okt 2010	Erneute Trennung des Paares
Nov 2010	Wiedereinzug des KV
Jan 2011	KE verweigern Zusammenarbeit mit SPFH
Apr 2011	Hausgeburt der Letztgeborenen
Jun 2011	KE wollen mehr mitarbeiten
Okt 2011	Umzug in eine neue Wohnung
Nov 2011	KV erteilt der SPFH wiederholt Hausverbot
Dez 2011	Arbeitsverlust des KV
Jun 2012	Vermieterin droht mit Rauswurf der Familie, Polizei wird eingeschaltet, Entdeckung des Kindes im Keller
Jun 2012	6. Anhörung: Umfassender Sorgerechtsentzug



Zwei Screenshots
NDR-Website und NDR-
Fernsehen:

„Hauptausschuss zu totem
Jungen“

„Landrätin und Amtsleiter
stehen Rede und Antwort
im Landtag“

Erläuterung:

Der Junge ist nicht zu Tode
gekommen

Kommune und Jugendamt
im Mittelpunkt der
öffentlichen Empörung

Was an der Gestaltung des Analyseprozesses war aus Ihrer Sicht für den Transferprozess hilfreich/hinderlich?

- Gutachter und Gutachten waren schnell da
- Methodik und Aufbau des Gutachtens waren für die Fachkräfte klar und übersichtlich
- Präzise Falldarstellung zu den einzelnen Lebensabschnitten der Familie, den Phasen des Hilfeprozesses, zur Historie des familiengerichtlichen Verfahrens
- Die Sicht der Eltern sachlich dargestellt
- Aber für Politik und Öffentlichkeit: „Zu viele Fachbegriffe“, „zu viel Verständnis für Jugendamt“, „keine Vorwürfe oder Wertungen“, „keine Identifizierung von Verantwortlichen“



War die Art der Darstellung der Analyseergebnisse für Sie nützlich? Welche Kriterien müsste die Ergebnisdarstellung aus Ihrer Sicht erfüllen, damit Sie sich leichter tun, konkrete Veränderungsideen zu entwickeln?

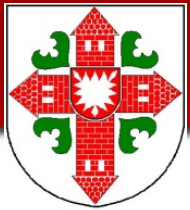
- Die Empfehlungen waren hilfreich, aber zunächst zu theoretisch; wurden erst durch einen Unterausschuss des JHA ins praktische Politikhandeln übersetzt
- Große Teile des Gutachtens wurden vom Kreis geschwärzt
- Auftritt des Gutachters im JHA wurde kritisiert, „der Ton macht die Musik“
- Zu starke Fixierung des Prozesses auf Politik und Öffentlichkeit; gemeinsame Analyse zwischen Fachkräften und Gutachter, Austausch und Diskussion im Fachamt wäre hilfreich für die Akzeptanz der JA Mitarbeiter gewesen



Gab es Schwierigkeiten und/oder Hemmnisse beim Transferprozess der Ergebnisse in die Praxis? Welche Rahmenbedingungen sind aus Ihrer Sicht notwendig, welche ggf. hinderlich, damit die Ergebnisse aus den Fallanalysen für die Weiterentwicklung der Kinderschutzpraxis in Ihrem Amt genutzt werden können?

- Mitarbeiter haben zu viel nur aus der Zeitung erfahren, Flurfunk nicht immer hilfreich
- Fehler-Vorwurf von Zeitung wirkt bis heute im Jugendamt nach
- Vorgaben zum Kinderschutz nur Absicherung von Leitung ?
- Mitarbeiterwechsel / unbesetzte Stellen / Kündigungen
- Viel Pressearbeit / Politikanfragen hinderte Leitung daran, frühzeitig / sofort amtsinterne Prozesse auszulösen
- Zeitgleich Einführung Sozialraumorientierung: viele Berater, wenig Abstimmung mit dem Gutachter, Gemeinsamkeiten wurden nicht herausgearbeitet





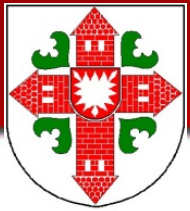
Bausteine für ein optimiertes Jugendamt

gem. Bericht des UA zum Segeberger Kinderschutzfall vom 28.02.2013

Die Zeit danach... 2013 ff.

I. Stärkung des Kinderschutzes durch mehr Personal

- 1. Fachstelle Kinderschutz und Qualitätsmanagement**
- 2. Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD)**
 - a. Überprüfungen von Kindeswohlgefährdungen**
 - b. Hilfeplanung**
 - c. Qualifizierung der Mitarbeiter/innen**
- 3. Ausreichendes Personal für Pflegestellen**
- 4. Ausreichendes Personal für die Aufgaben der Amtsvormundschaft / Amtspflegschaft**

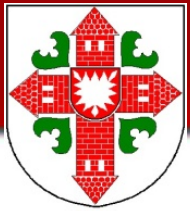


Bausteine für ein optimiertes Jugendamt

gem. Bericht des UA zum Segeberger Kinderschutzfall vom 28.02.2013

Die Zeit danach... 2013 ff.

- II. Stärkung der Fachkräfte durch gezielte Fortbildung und Qualifizierung**
- III. Den Prozess der Sozialraumorientierung für den Kinderschutz nutzen**
- IV. Fall-Labor zum Kinderschutz durchführen (keine Empfehlung des UA)**
- V. Gefährdete Kinder besser durch Regelangebote schützen**



Bausteine für ein optimiertes Jugendamt

gem. Bericht des UA zum Segeberger Kinderschutzfall vom 28.02.2013

Die Zeit danach... 2013 ff.

- VI. Stärkung des Schutzes von Kindern in Familien und Unterstützung der ASD-Arbeit durch ehrenamtliche Familienpaten**
- VII. Durch Öffentlichkeitsarbeit Vertrauen in das Jugendamt schaffen**

Fotografie:

„Personen verbinden sich
mit Wollfäden im
workshop“

Analogie:

Es wird gemeinsam
analysiert, es werden
untereinander kommunale
Netzwerke für den
Kinderschutz geknüpft

Was noch?

Die Zeit danach... 2013 ff.

- Ausbildungs- und Einarbeitungsoffensive für sozialpädagogische Fachkräfte des Jugendamtes, des Kreises (auch freier Träger)
- LüttringHaus-Schulungen aller GemeindeTeams (inkl. freie Träger)
- Kontakte zu den Hochschulen, mehr Praktikanten, duales Studium
- Dienstanweisung Kindeswohlgefährdung laufend überarbeitet
- Verzahnung Frühe Hilfen, Familienzentren, Kitas
- Beschwerdemanagement verbessert
- Kinderschutzberichte
- Kooperationskreis Kinderschutz etablieren / nutzen



Was hat sich im Hinblick auf den Transfer bewährt, wo sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten?

- Die größte Herausforderung ist stets und laufend: Sicherstellung von Transmission, offener Kommunikation und fachlichem Diskurs über die Hierarchie-Ebenen hinweg; das braucht aber geeignete und planvolle Formate !
- Notwendige Konsequenz: Kinderschutz und Qualitätsentwicklung personell und konzeptionell als Daueraufgabe im Jugendamt absichern !
- Neue Kollegen gezielt einarbeiten und informieren, auch um Ängste und Mythenbildung zu verhindern !
- Fehlerkultur leben, ermöglichen, zulassen (betrifft Fachkräfte selbst ebenso wie Führung und Gesamtorganisation) !
- Alle Kooperationsfelder für Kinderschutz intensivieren: Frühe Hilfen, Kitas, Schule, Freie Träger der Jugendhilfe, Gesundheit, Polizei, Familiengericht (wobei Kooperation mit OLG-Ebene praktisch unmöglich ist)
- Fallwerkstätten haben sich bewährt, Format optimieren, häufiger durchführen



Fotografie:

„Wacken-Open-Air-Festival,
Traktor zieht PKW aus dem
Matsch“

Analogie:

Bilden Sie bitte selber,
vielen Dank!